

Doppelpack

Die Rockband Risk gibt zum 25-jährigen Bestehen ein Doppelkonzert in der Zuffenhäuser Pauluskirche.

Seite III



Nord-Rundschau



Aufgebäumt

Die HSV Stuttgart-Nord wagt sich in der Württembergliga die Chance auf den Klassenverbleib.

Seite IV

Dienstag, 13. Februar 2007

ZU

Straßenbahn entgleist: Heilbronner Straße gesperrt

Stuttgart-Nord (red). Die Straßenbahn der Linie 15 ist am Montagmorgen gegen 12 Uhr in der Heilbronner Straße entgleist. Von den Fahrgästen ist niemand verletzt worden. Die Bahn war in Richtung Pragsattel unterwegs, als der hintere Wagen aus bislang ungeklärter Ursache circa 50 Meter nach der Einmündung zur Friedhofstraße entgleiste. Zur Bergung des Wagens waren die Feuerwehr sowie ein Kranwagen im Einsatz. Zunächst war der linke Fahrstreifen der Heilbronner Straße in Richtung Pragsattel gesperrt worden. In der Zeit von 13.30 bis 13.50 Uhr wurde die Heilbronner Straße in stadtauswärtiger Richtung komplett gesperrt. Der Verkehr wurde ab der Wolframstraße umgeleitet. Es kam lediglich zu leichten Verkehrsbehinderungen. Der Stadtbahnverkehr der Linien U 5, U 6 und U 7 war vorübergehend eingestellt. Die Stuttgarter Straßenbahnen AG setzte Ersatzbusse ein.

ANZEIGE

SPORTS

OPTIK AKUSTIK WIEMANN

Hörgeräte • Brillen • Contactlinsen

Meisterbetrieb • Unterländer Straße 74
70435 Stuttgart • Tel. 07 11 / 87 69 01



Auch Fasching braucht Beifall: Zwei kleine Cheerleader feuern die Macher des närrischen Programms im Gemeindehaus Salvator an. Foto: Friedel

Alligator reimt sich auf Salvator

Kinderfasching in Giebel

Giebel (geo). Kinder, Kinder! Im Salvator-Gemeindehaus herrschte am Sonntag-nachmittag närrische Hochstimmung. Großeltern, Eltern, Kinder und Kindeskin- der feierten gemeinsam Fasching.

Der Narren-Schlachtruf hallt durch das katholische Gemeindehaus an der Giebelstraße: „Alligator“ ruft eine der zauberhaften Hexen in den Saal. „Fasching in Salvator“ schreien über hundert Kinderkehlen zurück. Als Elfen, Feen, Clowns, Pippi Langstrumpf oder Zauberer verkleidet ist der närrische Nachwuchs gekommen. Für sie steigt heute und hier diese Riesen-Kinderparty. Oben auf der Bühne trichtern Vladislava und Christof Altmann den gebannt lauschenden Kleinen gerade die wichtigsten Benimmregeln der Hexen-Begrüßung ein: „Wie lautet Regel Nummer Sechs?“, will Altmann wissen. Die korrekte Antwort heißt: „Alle strecken der Hexe zur Begrüßung den Popo hin.“ Da krümmt sich vor lautem Lachen so mancher Kinderrücken. Seit November haben die Mütter Gudrun Obst, Monika Schimanko, Nicole Fauser, Claudia Himmelsbach und Ljiljana Sestric mit der Vorbereitung des Kinderfaschings der Salvatorgemeinde begonnen. Die Veranstaltung mit viel Action, Spiel und Spaß hat in der katholischen Kirchengemeinde Tradition: „Seit Ende der 80er Jahre gehört der Kinderfasching zum festen Programm. In meiner Jugend habe ich hier selbst noch gefeiert“, sagt Mitorganisatorin Gudrun Obst.

Aktion „Helft Justin“: Kleine Piekser wecken große Hoffnung

Erfreuliche Resonanz bei der Hilfsaktion für den leukämiekranken Justin – 3029 potenzielle Stammzellenspender lassen sich in Stammheim registrieren

Stammheim. Dreitausend mögliche Leberspender haben sich am Sonntag in der Turnhalle Blut abzapfen und in die Deutsche Knochenmarkspenderdatei aufnehmen lassen. Vielleicht ist darunter die Nadel im Heuhaufen, auf die Leukämiekranke wie der zweijährige Justin Hauf aus Stammheim so dringend warten.

Von Chris Lederer

Wie berichtet, ist der kleine Justin Hauf an Blutkrebs erkrankt. Nur eine Knochenmarkstransplantation kann das Leben des Zweijährigen retten. Aus diesem Grund hat am Sonntag eine Typisierungsaktion in der Alten Turnhalle stattgefunden. Dabei konnten Freiwillige im Alter zwischen 18 und 55 Jahren ihr Blut abgeben und sich in der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) registrieren lassen.

Schon vor dem offiziellen Beginn um elf Uhr versammelten sich zahlreiche Spender im Foyer der Turnhalle und bildeten eine Schlange, die im Laufe des Tages sogar bis weit auf die Straße hinaus anwachsen wird. In der Halle selbst herrscht reges Treiben, beinahe wie in einem Bienenstock, nur gibt es in einem Bienenstock keine Hinweisschilder oder freundliche Helfer, die einem den rechten Weg weisen wie in Stammheim.

An einer ersten Station dürfen die Spender Platz nehmen und sich erst mal über das Thema Stammzellenspende informieren, dann ihre persönlichen Daten wie Adresse, Alter, Größe, Geburtstag und Gewicht angeben. Danach zwei Unterschriften und weiter geht's zur Zwischenkontrolle. Nochmals werden die Daten überprüft. Wer möchte und kann, darf an dieser Stelle Geld spenden; immerhin kostet jede Stammzellentypisierung 50 Euro. Danach bekommt jeder ein

kleines Plastikdöschen mit Nummerncode und lila Verschluss in die Hand gedrückt. Hier sollen gleich fünf Milliliter Blut reinfließen. Erstmals einen freien „Zapfer“ finden. Doch das ist bei 30 Ärzten, Krankenschwestern und Rettungssanitätern gar nicht so schwer, und zum Glück gibt es den freundlichen Herrn in der Mitte der Halle: er wedelt mit seinen Armen, als würde er im Hauptberuf auf einem Flugzeugträger arbeiten. Hierher, die Nächsten, bitte, rechts lang, dort oben auf der Bühne sind auch noch zwei Plätze frei. Dort stehen auch zwei Feldbetten: Nicht jeder Spender ist gleichermaßen standfest, und manchen wird sogar richtig schwindelig, wenn sie eine Spritze nur sehen. „Denjenigen wird im Liegen das Blut abgenommen“, sagt Rettungssanitäter Norbert Albrecht.

Überall gehen und stehen Menschen, krepeln sich die Ärmel hoch und lassen sich die Oberarme abschnüren. Klopf, klopf, wo ist die Vene? Ah, hier, Desinfektion. „Jetzt wird's gleich kühl.“ Kanüle ansetzen, pieks! Eins, zwei, drei. „So, das war's schon“, sagt der Zapfer. „Das war's schon?“ „Ja, das war's.“ Jetzt bitte zwei Minuten fest den Tupfer draufdrücken, ganz fest, sonst gibt es einen blauen Fleck. „Hier das Röhrchen mit Ihrem Blut, da vorne ist die Endkontrolle.“ Kurz vor dem Ausgang werden noch einmal die Daten auf dem Formular mit den Angaben auf der Blutprobe verglichen. Stimmt alles, dann wird das kleine Röhrchen in einen Styroporbehälter gesteckt, wo dutzende andere bereits auf die Reise in die USA warten. „Die Proben werden nach Amerika geschickt, dort ist das weltweit größte Labor für diese Untersuchungen, so bekommen wir möglichst schnell viele Ergebnisse“, erklärt Martina Wanner von der DKMS. Labore in Deutschland hätten nur begrenzte Möglichkeiten in dieser kurzen Zeit. Mit der Aktion in Stammheim ist sie mehr als zufrieden: „Es

gibt hier einen riesigen Helferstab.“ Rund 150 Helfer aus dem Umfeld der DKMS sowie dem Verwandten- und Freundeskreis machen mit als Zapfer, Einweiser, Schreiber, Kontrolleur, Kinderbetreuer, und wo eben sonst noch Not am Mann sein könnte. Auch Mitarbeiter von den Johannitern, vom Roten Kreuz sowie lokale Ärzte mit ihren Teams sind dabei. Kanülen, Desinfektionsmittel, Plastikröhrchen gibt es mehr als reichlich: „5000 Spender könnten wir locker versorgen“, sagt Wanner. Und alle die gespendet haben, können sich im Anschluss mit Brötchen, Brezeln, Kaffee und Kuchen stärken. Die Johanniter etwa haben 500 Portionen Gemüseintopf gekocht.

Die Chancen, dass die Gewebemerkmale des Blutes von Spender und Empfänger zusammenpassen liegen bei 1:20 000 bis 1: mehreren Millionen. Michael Saam könnte einer von ihnen sein. Der Stammheimer hat in der Zeitung, per E-Mail und über ein Flugblatt von der Aktion „Helft Justin“ erfahren und sich auf den Weg in die Alte Turnhalle gemacht. „Für mich war klar, da mache ich mit. Wenn es mir selbst mal schlecht gehen würde, wäre ich auch froh, wenn mir Hilfe entgegengebracht würde.“ René Beck denkt ähnlich. Er hat den Aufruf am Schwarzen Brett bei Porsche gelesen. „Wenn man selbst gesunde Kinder hat, dann weiß man wie wichtig es ist, hier zu helfen.“ Auch die Leiterin der Stammheimer Schule Angelika Hillmann ist mit ihrem Ehemann am Sonntag mit von der Partie. „Mir hat die Mutter eines Schülers das Blut abgenommen, da konnte ich mich mit ihr unterhalten und etwas ablenken“, sagt sie. Ebenfalls unter den Spendern war Mario Gomez vom VfB Stuttgart sowie Funkenmariechen und Paintball-Spieler. Letztere sind aus Rheinland-Pfalz angereist. Sie nutzten die Mittagspause eines Turniers in Stammheim zur Typisierung.

Am Ende kommen exakt 3029 Spender



Ein kleiner Stich, das war es schon. Fünf Milliliter Blut reichen für eine Typisierung. Foto: Lederer

und 40 000 Euro Bareinnahmen zusammen. „Das ist ein super Ergebnis“, freut sich Martina Wanner von der DKMS. Justin Haufs Eltern Isabella und René hoffen nun, dass sich in den kommenden Wochen ein geeigneter Stammzellenspender findet. Spätestens im Sommer müsste das Knochenmark übertragen werden, je früher, desto besser. Sofern ein Spender gefunden wird und dies glückt, wäre eine weitere wichtige Hürde im Kampf

gegen die Krankheit genommen.

INFO: Wer am Sonntag keine Zeit für die Typisierung hatte, kann bei der DKMS ein Set anfordern und die Typisierung über den Hausarzt abwickeln. Nähere Infos im Internet unter www.dkms.de oder unter der Telefonnummer 0 70 71 / 94 30. Bei der Volksbank Zuffenhausen wurde ein Spendenkonto eingerichtet. Die Kontonummer lautet 424 748 002, BLZ 600 903 00.

Neue Pläne für die Neuwirtshaus-Kreuzung

Ausbau des Verkehrsknotens könnte Straßennetz entlasten – Finanzierung derzeit nicht gesichert

Stuttgarter Norden. Immer wieder fordern die Stammheimer Bezirksbeiräte den Ausbau der Neuwirtshauskreuzung. Das wäre auch im Sinne der Verkehrsplaner, die ein neues Konzept für den Knotenpunkt erarbeitet haben. Die Finanzierung ist jedoch derzeit nicht gesichert.

Von Chris Lederer

Die Kreuzung zwischen Neuwirtshaus, Zuffenhausen und Stammheim ist aus Sicht der Verkehrsplaner alles andere als ideal. Es handelt sich bei dem Knoten nämlich, verkehrstechnisch gesagt, um einen so genannten Halbanchluss. Wer von der Autobahn auf die Bundesstraße 10 fährt und nach Zuffenhausen, Stammheim oder Neuwirtshaus möchte kann das ohne weiteres tun. Das Problem aber ist: Wer von der B 27 aus Ludwigsburg oder Kornwestheim kommt, hat nicht die Möglichkeit, über die B 10 nach Neuwirtshaus oder Kallenberg zu fahren – es gibt aus dieser Richtung schlichtweg keine Ausfahrt auf die Neuwirtshauskreuzung. „Die Folge ist, dass sich viele Autofahrer einen Weg dorthin über das nachgeordnete Straßennetz suchen müssen“, erklärt Verkehrsplaner Stephan Oehler. Besonders die Stammheimer seien von diesem zusätzlichen, unerwünschten Durchgangsverkehr betroffen.

Aber auch der Bereich um den Porscheplatz in Zuffenhausen. „Als die B 10 in den 80er Jahren eröffnet wurde, hat man diesen Anschluss nicht komplett gebaut.“ Dabei wäre eine Verbesserung der Situation nicht nur aus Sicht der Stammheimer wünschenswert: „Ein wichtiger Punkt, der für eine Änderung spricht, ist, dass man durch einen Ausbau direkter in das Gebiet Kallenberg gelangt und in Zuffenhausen die Erreichbarkeit eines der wichtigsten Stuttgarter Gewerbegebiete verbessert, dadurch dass es dort weniger unnötigen Verkehr gibt.“

Erste Pläne für eine Verbesserung kamen schon in den 80er Jahren aufs Tapet. Die waren aber aus städtebaulicher Sicht alles andere als befriedigend. Dies sei aber nicht der einzige Grund gewesen, weshalb es bis heute nur beim Halbanchluss geblieben sei. „Der Ausbau der Neuwirtshauskreuzung stand immer auch im Schatten anderer Großprojekte in Stuttgart wie der Heilbronner Straße oder dem Tunnel auf dem Pragsattel.“ Deren Verwirklichung habe im Vordergrund gestanden.

Ganz vom Tisch war das Thema Vollanschluss nie. Im Gegenteil: es gibt sogar neue Pläne. Eine erste Variante sah einen großen Kreisverkehr vor, der noch größer als der am Porscheplatz wäre. „Diese Version haben wir verworfen, sie hätte nur theoretisch funktioniert und die Wegeverbindungen wären für die Autofahrer nicht nachzuvollziehen gewe-

sen.“ Mehr Hoffnung setzt Oehler auf ein anderes Konzept, das zwei Teilketten vorsieht. Einer wickelt die Verkehrsströme ab wie bisher, allerdings leicht versetzt, zu der bisherigen Kreuzung. Die neuen Verkehrsströme durch die dann noch zu bauenden Ausfahrten an der B 10 würden möglicherweise über einen Kreisverkehr geregelt. „Ob das funktioniert und wie eine Lösung genau aussieht, das steht noch nicht genau fest. Derzeit laufen abschließende, verkehrstechnische Untersuchungen.“ Am 6. März möchte Stephan Oehler im Stammheimer Bezirksbeirat den Stand der Planungen vorstellen. Auf jeden Fall müssten zunächst die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden. „Das wäre für 2009 denkbar – unabhängig davon ist das Projekt aus finanziellen Gesichtspunkten wegen anderer Verkehrsprojekte frühestens ab dem Jahr 2012 denkbar.“ Doch schon jetzt steht fest, dass man das Projekt auch dann wieder gegenüber anderen Vorhaben abwägen muss.

Einer kurzfristigen kleinen Lösung, wie sie im Laufe der Jahre aufkam, nämlich eine Ausfahrt von der B 10 beim Pflanzen Kölle, erteilen das Regierungspräsidium und der Planer eine Absage: „Eine Zu- und Ausfahrt im Bereich des Kölle-Parkplatzes durch eine Ampel-Regelung ist mit den heutigen Verkehrsmengen nicht machbar. Die Autos würden sich unter Umständen bis auf die Autobahn zurückstauen.“



Nichts Ganzes, nur was Halbes: der Neuwirtshauskreuzung fehlt eine Ausfahrt von der B 10 in Richtung Kallenberg (Pfeil). Es gibt Ideen, aber kein Geld für die Umsetzung. Foto: Stadt Stuttgart